

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerbevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis
1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere
bis zu 5 Exemplaren direkt unter
einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr.
Oesterr. Währung.

Expedition: Charlottenburg bei
Berlin, Englischstr. 24. Alle Post-
anstalten und Zeitungs-Expeditionen
nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

Generalrath.

Insertionsgebühr für die gewöhn-
liche Zeile 25 Pf. — Arbeitsmarkt
für Arbeitgeber und Arbeitnehmer
unentgeltlich.

Für Zusendung von Offerten unter
Chiffre durch die Redaktion resp.
Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr.
Oest. Währ. als Vergütung erhoben.

Redaktion: Georg Lenz,
Charlottenburg, bei Berlin,
Englischstr. 24.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entgegengenommen.

Nr. 40.

Berlin, den 5. Oktober 1888.

Fünftehnter Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Das Bureau des Gewerbevereins befindet sich jetzt in
Charlottenburg bei Berlin
Englischestr. 24 u. II.

Wir ersuchen demgemäß hierdurch wiederholt, alle Sendungen für
den Hauptkassirer und Hauptschriftführer, sowie für die Redaktion **nur**
noch an die obige Adresse zu richten und dabei die in den Nummern
37 und 39 an der Spitze veröffentlichte Bekanntmachung möglichst
beachten zu wollen.

Der Generalrath und Vorstand.
Aug. Münchow, J. Bey, Georg Lenz,
Vorstandender. Hauptkassirer. Hauptschriftführer.

Sammtliche Ortskassirer

machen wir hierdurch wiederholt darauf aufmerksam, daß für das
dritte Quartal d. Js. in Ortsvereinen von 20 Mitgliedern ab der
Kassirer sich 2 pSt. der Einnahme als Entschädigung zu berechnen
hat; Kassirer von Ortsvereinen, welche am Schluß des 3. Quartals
weniger als 20 Mitglieder haben, dürfen sich keine Prozente als
Entschädigung berechnen.

Die Entschädigung aller Ortskassirer für die Kranken- und
Begräbnißkasse sowie Zuschuß-Kranken- und Begräbnißkasse beträgt
vom 3. Quartal ab 3 pSt. der Einnahmen (statt bisher 2 pSt.).

Dabei machen wir noch insbesondere darauf aufmerksam, daß als
Einnahme nur zu betrachten sind a) die Beiträge, b) die Eintritts-
gelder und c) etwaige Zinsen; nur von diesen **wirklichen** Einnahmen
haben sich die Kassirer die Entschädigungen zu berechnen.

Der Generalrath und Vorstand.
Aug. Münchow, J. Bey, Georg Lenz,
Vorstandender. Hauptkassirer. Hauptschriftführer.

Einiges zu dem Bericht des Herrn Reg.-Rath Brecht in Rudolfsstadt.

In Nachstehendem möchte ich auf den Bericht des Gewerbe-
rathes Herrn Brecht in Rudolfsstadt zurückgreifen und nach freier Wahl einige
Sätze dieses Berichtes herausgreifen, um dieselben näher zu beleuchten,
zu erläutern, resp. meine Meinung dazu hierdurch kundzugeben. Ich
schicke dabei voraus, daß ich mit den Thüringer Fabrikverhältnissen und
dem Arbeiterleben dortselbst ziemlich genau vertraut bin, und glaube
können, Anderes vielleicht der Wahrheit gemäß hinzuzufügen, um die
dortigen Verhältnisse zu schildern.

Daß der Herr Fabrikinspektor mit solch lobenswerther Offenheit
(wofür ja schon gebührender Dank von der Redaktion ausgedrückt ist),
seine Mittheilungen gegeben, zeugt doch jedenfalls dafür, daß es Herr
Rath Brecht mit der Sache ziemlich ernst nimmt, und wir ersuchen aus
seinen Worten, daß er, nachdem er seine „Kenntnisse und Ausführungen“
meistens von Seiten der Prinzipalität erhalten, seinen Bericht selbst frei-
leicht für einseitig halten muß, da er noch nicht durch die „Brille der
Arbeiter“ hat sehen können, um sich die Sache von der Reversseite zu
betrachten. Ein Mann wie Herr Brecht weiß ganz genau, daß jede
Sache zwei Seiten hat und daß, wo Licht ist, auch Schatten sein muß.

Herr Brecht meint nun: „Es fehlt den Arbeitern an dem nöthigen
Interesse zum Institut der Aufsichtsbeamten.“ Dies möchte ich dahin-
gestellt sein lassen! Das Interesse ist schon da — aber die Rechte
des Aufsichtsbeamten sind nicht solche, wie sie den Arbeiter eigentlich
bei Gründung dieses Institutes vorschmecken. Nach meiner Meinung
und derjenigen vieler Anderer, mit denen ich Gelegenheit hatte in
dieser Sache zu unterhandeln, wäre es dem Arbeiter erwünscht, wenn
der Aufsichtsbeamte auch die Befugniß hätte, „Anordnungen“ zu treffen,
welche dann auch ausgeführt werden müßten; daß er vorgefundene
Uebelstände sofort beseitigen lassen und wenn er ferner, um
von solchen Uebelständen überhaupt Kenntniß zu erhalten, sich auch
mit den Arbeitern in Verbindung setzt und nicht erst wartet, bis die
Arbeiter zu ihm kommen. Gegenwärtig hat der Aufsichtsbeamte
eigentlich nur eine beratende Stimme, Uebelstände kann er nur An-
zeige bringen u. u., kann aber für Unterlassungssünden keine Strafen
ansetzen, kann keinen Befehl ertheilen, hat gewissermaßen nicht die
Macht in Händen, die ihm zusteht, wenn er nicht nur „Aufsichts-
beamter“, sondern zu gleicher Zeit „Vollstreckungsbeamter“ wäre.

Der Arbeiter meint: „Mit den Besichtigungen (die ja bei der
großen Anzahl von Fabriken und Werken u. u. selten sein können),
und den jährlichen Berichten der Beamten ist es nicht gethan,
namentlich da die Besuche und Besichtigungen der Herren Inspektoren
den Herren Prinzipalen durchaus nicht so unversehrt kommen,
als sich die ersteren vielleicht einbilden.“ Es kommt wohl häufig vor,
daß, wenn der Herr Inspektor kaum eine Fabrik betreten hat, auf
dem Komtoir oder beim Prinzipal sofort Meldung davon gemacht
wird, entweder durch den Portier oder eine andere dienstbestellene
Personlichkeit. Von der einen Seite beginnt der Aufsichtsbeamte
seine Revision und von der anderen wird im Auge und mit offen-
artiger Geschwindigkeit alles Aufwache und Ordnungswidrige aus dem
Blick geräumt. Einer der Herren Aufseher, Werksführer u. u. begegnet
auch „zufällig“ dem Aufsichtsbeamten, sucht ihn, wenn nöthig, anzu-
halten, begleitet ihn in zuvorkommendster Weise durch alle Räume
und wenn der Herr Inspektor dann durch die ganze Fabrik gewandert
ist, dann hat er das, was er nicht sehen sollte auch richtig nicht
gesehen.

Herr Regierungsrath Brecht geht betriebl. Thatsachen u. seinen

Berichte selbst zu, als er bei Revision „einer Fabrik“ den „Eindruck“ gehabt, es seien bei seinem Eintritt „Zeichen“ ausgegeben, um beschäftigte Kinder aus der Fabrik zu entfernen“. Ich meinerseits glaube, daß nicht nur von einem „Eindruck“ die Rede sein kann, sondern daß thatsächlich das der Fall war, was da Herr Brecht beobachtete!

Man gelangt nach diesem zu der Frage: „Was nützt es nun dem Arbeiter, resp. der ganzen Sache, wenn der Arbeiter selbst sieht, welche Mängel ausgeführt werden, um dem Aufsichtsbeamten Alles aus dem Wege zu räumen, woran er vielleicht Anstoß nehmen könnte, und der Besuch und die Revision der Fabrik vollständig den Zweck verfehlt?“ Auch das Befragen der Arbeiter in der Fabrik hat für den Aufsichtsbeamten durchaus keinen Werth, denn gewöhnlich ist er nicht allein, sondern in Gesellschaft eines Beamten der Fabrik, oder aber der Arbeiter ist nicht allein und getraut sich vor seinen Kollegen nicht mit der Sprache heraus; einer oder der andere ist immer beunruhigt, daß wenn sich Jemand erdreistet, dem Aufsichtsbeamten reinen Wein einzuschütten, diese Kühnheit sofort an richtiger Quelle ihre Würdigung findet. Der Arbeiter hält es also aus verschiedenen Gründen für geschickter, um keine Uebelstände anzuzeigen, auf diesbezügliche Fragen in der Fabrik lieber ausweichende Antwort zu geben, weil ihn hierzu seine Stellung zwingt, welche ihm lieber ist, als vielleicht die Abstellung einiger, vielleicht immerhin noch erträglicher Uebelstände, die zu beseitigen die Gewerbeordnung fordert.

Es ist also durchaus notwendig, daß sich der Herr Fabrikinspektor selbst „hinter dem Rücken des Arbeitgebers“ mit den Arbeitern in Verbindung setzt, um nicht einseitig in der Sache zu handeln und um auch durch die „Brille der Arbeiter“ sehen zu lernen. Gerade in den beiden von Herrn Brecht angezogenen Fragen: „Die sittlichen Zustände der jugendlichen Arbeiter“ und „die Ausbildung der Arbeiterinnen zum Hausfrauenberufe“, hätte Herr Brecht sich nicht scheuen dürfen, die Ansichten und Meinungen älterer, verständiger Arbeiter einzuholen und durfte nicht erwarten, daß dieselben zu ihm kommen, wo sie ja nicht einmal wissen konnten, wie das Aussprechen ihrer Meinung vielleicht aufgenommen wurde. Ich bin überzeugt, daß jetzt, nachdem Herr Brecht seine diesbezüglichen Wünsche kund gethan hat, er vielleicht öfter wird Gelegenheit haben, sich auch mit Arbeitern in solchen Angelegenheiten zu unterhalten, denn an verständigen und denkenden Leuten fehlt es auch in seinem Bezirke nicht; man muß sie nur zu finden wissen.

Meist ebenso im Dunkeln tappt der Aufsichtsbeamte in der Ermittlung der Ausdehnung der Kinderarbeit! Die Kinder, die in den Fabriken beschäftigt werden, ist die Minderzahl, denn die große Mehrzahl arbeitet zu Hause in der Familie. Ich kenne keinen Distrikt, ausgenommen vielleicht das Voigtland mit seinem Weberelend, wo so viele Kinder beschäftigt werden, und ihre Jugend so wenig genießen können, als in Thüringen! Nicht nur in der Glasbläse, sondern auch in der Porzellanfabrikation, in der Spielwaarenbranche, Schachtelfabrikation u. müssen die Kinder, schulpflichtige Kinder, über alle Gebühr schaffen und bis spät Abends thätig sein. Dieser Uebelstand ist auch etwa nicht so leicht abzuschaffen, denn die Arbeitspreise sind derart für solche Artikel, daß ein Erwachsener absolut nichts dabei verdient, während eine Familie mit 4—5 Kindern immerhin noch ein hübsches Stümmchen in der Woche zusammenscharrt. Bei plötzlichem, gesetzlichem Verbote jeglicher Kinderarbeit müßte in diesen Industriezweigen eine kolossale Umwälzung stattfinden, denn die betreffenden Artikel müßten unbedingt im Preise steigen, das Publikum muß also mehr dafür bezahlen, der Fabrikant muß höhere Arbeitslöhne geben, und den betreffenden Arbeiterfamilien mit reichem Kindergegnen wäre zunächst nicht damit gedient, denn diese würden eine für dortige Verhältnisse immerhin namhafte Einbuße ihrer Einnahmen zu verzeichnen haben; außerdem bin ich fest überzeugt, daß auch ein gesetzliches Verbot nicht gegen diesen Uebelstand erfolgreich wäre, denn es würde in den Familien trotzdem weitergearbeitet werden, fernerläßt man nicht in jedem Hause einen Gensdarm postieren kann.

So stark wie dieses Bild auch mit Schatten gefüllt ist, so hat es aber auch immerhin seine Lichtseite! Die Kinder, Jungen wie Mädchen, welche schon im Hause ein paar Jahre mitgearbeitet haben und nach der Konfirmation zur Fabrik gehen, kommen schon mit ziemlichen Vorkenntnissen und Handfertigkeiten an die eigentliche Arbeit und finden sich schnell und leicht auch in schwierigere Aufgaben. Bei einer gewissen Leichtgläubigkeit, die ja Herr Rath Brecht auch konstatiert, ist dem großen Theil der Thüringer doch eine ziemliche Portion Intelligenz angeboren, und wenn auch Viele gewissermaßen „aus der Hand in den Mund“ leben, so habe ich auch Andere kennen gelernt, welche langsam zu leben mußten und mit der Zeit es zu einem kleinen Wohlstande brachten.

Ueber „unsere Lehrlinge“ habe ich schon vor Jahren unter dieser Ueberschrift geschrieben, und habe damals die hauptsächlichsten Uebelstände des Lehrlingswesens in der Porzellanfabrikation hervorgehoben. Was Herr Brecht in seinem Berichte darüber schreibt, ist der Wirklichkeit meist entsprechend, wenigstens sollte es so sein, aber hinter den Vorhang erscheint Vieles in ganz anderem Lichte; hauptsächlich mit der Ausbildung der Lehrlinge durch Obermaler und Oberdreher sieht es oft recht faul aus, da diese Herren meist ganz andere Sachen zu thun haben, und ist dierhalb auch auf vielen Fabriken ein anderer Maler oder Former bestellt zur Heranbildung von Lehrlingen; und dies ist auch ganz schön, denn ich habe oft gefunden, daß die Herren Obermaler und Oberformer nicht immer die

geschicktesten Leute sind, sondern daß bei Besetzung derartiger Stellen ganz andere Faktoren oft maßgebend sind; es trifft eben nicht allemal zu, daß „wem Gott ein Amt giebt“ u.

Auch vom „Anfertigen eines Probestückes“ ist mir auf allen Fabriken, welche ich kennen gelernt, nichts bekannt geworden, doch habe ich gefunden, daß das alte „Freisprechen“ mit obligater Kneiperei auf Kosten des ausgelernten Lehrlings immer mehr in Fortfall kommt, was jeder vernünftig Denkende nur billigen kann.

Eine wirkliche „Ausbildung“ der Lehrlinge kann auch in einer Lehrzeit von 3—4 Jahren überhaupt nicht stattfinden, da ja die Lehrlinge doch hauptsächlich nur Artikel in die Hände bekommen, die meist zu den geringeren Arbeiten gehören, gewissermaßen Massenartikel sind. Die eigentliche Ausbildung geschieht meist erst nach der Lehrzeit, und da kommt es auf das Wollen des jungen Arbeiters meist an, ob er selbst fühlt, daß ihm noch Vieles fehlt, oder ob er sich, was auch oft vorkommt, schon für einen Meister in seinem Fache hält. Die Wahrheit des Obigen geht auch aus dem Sage des Herrn Brecht hervor: „Da, wo gewöhnliche Gegenstände verarbeitet werden, findet man auch mehr Lehrlinge.“

Die Zeichenschulen in Richte und Rudolstadt sind gut und haben dieselben, wie ja der Bericht des Aufsichtsbeamten auch hervorhebt, viel Gutes geschaffen und für die Hebung der Fabrikation und Ausbildung der Lehrlinge viel gethan.

Ueber „wirtschaftliche und sittliche Zustände der Arbeiterbevölkerung u.“ will ich heut keine Betrachtungen anstellen, vielleicht komme ich ein andermal darauf zurück, denn es könnte sich ereignen, da auch ich „fremd“ in Thüringen bin, daß mich Herr Brecht vielleicht auch zu den „unzufriedenen Sozialdemokraten“ zählt, wogegen ich aber ganz energisch protestiren möchte. Cabiro.

Sozialpolitische Nachrichten.

** In Sachen der **Alters- und Invalidenversicherung** hat der Zentralverband deutscher Industrieller, dessen Vorschläge zu den früheren „Grundzügen“ bereits bei dem letzten Entwurfe eine erhebliche Berücksichtigung erfahren haben, eine Resolution gefaßt, die in folgenden 6 Punkten gipfelt: „1. Im Anschluß an seine früheren Kundgebungen hält der Zentralverband die Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt für den besten Weg zur Durchführung der Invaliden- und Altersversicherung der Arbeiter. 2. Sofern der Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen sollten, erklärt sich der Zentralverband mit der in dem vorliegenden Gesetzentwurf aufgestellten Organisation in der Voraussetzung einverstanden, daß die zu errichtenden Versicherungsanstalten möglichst große Bezirke, wie die Gebiete der einzelnen Bundesstaaten bzw. diejenigen mehrerer Bundesstaaten umfassen, jedoch demgemäß innerhalb eines Bundesstaates nicht mehrere Versicherungsanstalten errichtet werden. 3. Der Zentralverband spricht sich sonach nach wie vor dagegen aus, die Berufsgenossenschaften zu Trägern der Invaliden- und Altersversicherung der Arbeiter zu machen. Er empfiehlt indeß die seitens der unteren Verwaltungsbehörde zu bewirkende Inanspruchnahme der Krankenkassen zur Begutachtung des Anspruches auf Bewilligung der Rente. 4. Der Zentralverband bleibt bei seiner Ansicht stehen, daß die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeiter nicht nach Maßgabe des Kapitaldeckungsverfahrens, sondern im Wege des Umlageverfahrens, und zwar vom Tage des Inkrafttretens des Gesetzes in der Weise aufzubringen sind, daß jährlich laufende Beiträge in einer die Ansammlung starker Reserven sichernden Höhe erhoben werden. 5. Der Zentralverband erachtet den von dem Gesetzentwurf in Aussicht genommenen Zuschuß des Reiches für unbedingt erforderlich und ohne denselben die allgemeine und obligatorische Invaliden- und Altersversicherung für undurchführbar. Ohne den Reichszuschuß würde auch die in dem Gesetzentwurf vorgesehene, wesentlich auf der Wirksamkeit von Beamten beruhende Organisation für den Zentralverband unannehmbar sein. Der Zentralverband hält daher für recht und billig, andererseits auch für geboten, daß das Reich auch ein Drittel der infolge der Durchführung der Invaliden- und Altersversicherung erwachsenden laufenden Verwaltungskosten trage. 6. Der Zentralverband erklärt ausdrücklich, daß er vom Standpunkte des Arbeitgebers auf die Einführung des Quittungsbuches durchaus keinen Werth legt, daß ihm daher jedes andere gleich wirksame Mittel zur Feststellung und Kontrolle der gezahlten Beiträge ebenso genehm ist wie das Quittungsbuch. Der Zentralverband hält für nöthig, im Gesetz ausdrücklich auszusprechen, daß die lebensfähigen Knappschafts-, Fabrik- und andere Kassen auch für die Leistungen, welche der vorliegende Gesetzentwurf fordert, beizubehalten sind in derselben Weise, wie solche vom Volkswirtschaftsrath beschlossen worden ist. Der Zentralverband behält sich vor, nach Kenntnisknahme der Motive zu den speziellen Bestimmungen des Gesetzentwurfes seinerzeit besondere Anträge zu stellen. — Von besonderer Wichtigkeit ist in der obigen Resolution die Stelle, worin auf die Einführung des Quittungsbuches verzichtet wird. Ob sich die Regierung dies zur Notiz nehmen wird, erscheint uns aber dennoch fraglich.“

** Wir erhalten vom **Generalrath des Gewerbevereins der Konditoren** u. die folgende Zuschrift, der wir gern Raum geben:

Der neue 18. Gewerbeverein der Konditoren, Pfefferkuchler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands ist nunmehr begründet. Mit dem 1. Oktober d. J. scheiden die Ortsvereine der Konditoren aus dem Gewerbeverein der Schuhmacher und Lederarbeiter aus. Mit

treuem Darle und dem steten Bewußtsein, deutsche Gastfreundschaft in hohem Maße genossen zu haben, scheiden wir aus einem Gewerksverein, unter dessen Regide es uns vergönnt war, eine wenn auch nur kleine Zahl von Männern zu unserer Fahne zu sammeln, die aber mit festem Muth und vom besten Willen beseelt sind, das neue Werk dem hohen Ziele zuzuführen, welches sie sich zur Aufgabe gestellt haben. An alle Orts-, Ortsverbands- und Ausbreitungsverbands-Vorstände richten wir nunmehr die dringende Bitte, uns, wo irgend möglich, Anknüpfungspunkte mit unseren Kollegen im weiten Vaterlande zu vermitteln. Insbesondere richten wir unsere Bitte an die Genossen in Sachsen, Bayern und Thüringen, wo unsere Kollegen in so großer Zahl vertreten und trotz vieler Anregungen unsererseits bis dato noch keine Erfolge zu verzeichnen sind. Die Agitation ist jetzt unter der eigenen Fahne eine mehr Aussicht versprechende und stehen Statuten und alles sonstige Material den Konditoren jederzeit zur Verfügung. Anfragen sind zu richten an den Generalsekretär des Gewerksvereins der Konditoren H. Becher, Stettin, Klosterhof 14, 3 Treppen.

** Ueber die Konsumvereine nach Schulze-Delitzsch enthält der von uns in voriger Nummer bereits erwähnte Jahresbericht des Verbandsanwalts F. Schenk pro 1887 die folgenden Angaben:

Es bestanden Ende 1887: 712 Genossenschaften dieser Gattung (696 Ende 1886), außerdem 5 Vereine, welche die Form von Aktien-gesellschaften für ihre Organisation gewählt haben. Von diesen fanden 171 Vereine ihre Abschlüsse für 1887 zur Statistik des Jahresberichts ein. Diese 171 Vereine hatten 154 460 Mitglieder. Die Summe des Verkaufserlöses betrug 41 441 685 Mk. (gegen 38 351 020 Mk. bei 164 Vereinen in 1886). An Geschäftsantheilen waren angesammelt 3 691 784 Mk. (gegen 3 540 891 Mk. Ende 1886) und die Reservefonds hatten eine Höhe von 1 953 616 Mk. (gegen 1 815 219 Mk. Ende 1886) erreicht. Die aufgenommenen Anleihen betrugen 2 935 677 Mk. (gegen 2 914 331 Mk. in 1886). Die Vereine schuldeten 1887 für auf Kredit bezogene Waaren 438 346 Mk. (373 779 Mk. Ende 1886) und 49 Vereine hatten Ansprüche für auf Kredit an ihre Kunden abgegebene Waaren 200 459 Mk. (gegen 177 492 Mk. Ende 1886). — Kapital- und Einkaufsdividenzen wurden von den 171 berichtenden Vereinen 3 522 402 Mk. gewährt, was einer Dividende von 95,4 pCt. auf die angesammelten Geschäftsantheile gleichkommt (gegen 3 203 091 Mk. für 1886 oder 90,5 pCt. der Geschäftsantheile Ende 1886). — Der Grundbesitz der Vereine stand mit 3 167 685 Mk. zu Buch (gegen 3 178 015 Mk. Ende 1886), worauf 1 062 613 Mk. Hypotheken lasten, unter welchen aber bedeutende Beträge sich befinden, die seitens der Gläubiger ganz oder doch auf viele Jahre hinaus unkündbar sind.

Für Bildungs- und gemeinnützige Zwecke sind von den Konsumvereinen im Jahre 1887 38 611 Mk. angewendet worden, was um so mehr anzuerkennen ist, als den Konsumvereinen für diese Zwecke nicht die Mittel in dem Maße zur Verfügung stehen wie den Vorschußvereinen, und die Mehrzahl der Mitglieder aus „Arbeitern“ besteht, welche auf diese Weise ihr Verständnis für die idealen Zwecke der Genossenschaften in vollem Maße befunden.

Die Mitglieder-Statistik der Konsumvereine, zu welcher 163 Vereine Angaben machten, ergibt, daß auf die unselbstständigen Arbeiter 55,1 pCt. der Gesamtmitgliedschaft entfallen, darauf folgen die selbstständigen Handwerker und sodann die Ärzte, Lehrer, Beamte etc. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Angriffe der Gegner den deutschen Konsumvereinen nicht geschadet haben, daß trotz derselben die Bewegung in stetig fortschreitender Entwicklung begriffen ist.

Keramische Nachrichten.

|| Der „Fachgenosse“ bringt folgende Notiz: „Die Porzellanmaler in Firma Hüttich und Söhne in Almenau haben den 15. September die Arbeit niedergelegt. Grund: Lohnreduktion von 25 pCt. der Hauptartikel. Mit welchen erbärmlichen Löhnen sich die kunstfertigen Porzellanmaler begnügen müssen, geht aus folgendem Lohnzettel hervor, der bisher von obiger Fabrik bezahlt wurde. Danach verdienen die besten Arbeitskräfte, bei 11stündiger Arbeitszeit, wöchentlich ca. 18 Mk., die mittleren Kräfte dagegen 14, 12 und sogar nur 10 Mk. Wem fällt da nicht das Sprichwort ein: Die Kunst geht betteln!! Man darf gespannt sein, wie der „Generalrath“ der deutschen Gewerksvereine, denen wohl die Almenauer Porzellanmaler angehören, die „Harmonie“ zwischen den streitenden Theilen wieder herstellen wird. Hoffentlich lassen es die Kollegen der Streikenden an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen und verschlimmern nicht durch Angebot die Lage derselben. Briefe und Gelder sind an H. Zentgraf in Almenau, Lindenstr. 216, zu befördern.“

Nun, der „Fachgenosse“ mag sich beruhigen; der „Generalrath“ der deutschen Gewerksvereine (mit welchem wohl derjenige unseres Gewerksvereins gemeint sein soll) hat ebenfalls keine Veranlassung, sich von Vereinswegen mit der Sache zu befassen, da die betr. Maler wohl keiner Organisation angehören.

Personal-Nachrichten.

Berlin, Ende September 1888. Am Montag den 24. Sept. d. J. war eine größere Anzahl Kollegen einer Einladung gefolgt, welche von einem ungenannten „Einberufer“ behufs Gründung eines Malerverbandes nach „Feuerstein's“ Lokal in der Alten Jakobstraße erlassen worden war. Hr. Lischer eröffnete die Versammlung und

ließ ein provisorisches Bureau bilden. Derselbe gab hierauf eine kurze Einleitung, worauf Hr. Munt, ein alter Gegner des hiesigen Ortsvereins der Maler, die Bildung eines solchen Verbandes befürwortete, dabei aber einige Seitenhiebe auf den Ortsverein sich nicht verlagern konnte, gleichviel, ob dies der Wahrheit vollkommen entsprach oder nicht. Merkwürdigerweise wurde das eigentliche Projekt nur auf verschiedene Anfragen und dann auch nur immer bruchstückweise bekannt gegeben, z. B. alle die Abweichungen, die die Genossenschaft an dem provisorischen Statut, — welchem die Satzungen des Thüringer Malerverbandes als Grundlage dienen, — getroffen, sie kamen immer erst auf Interpellationen aus der Mitte der Versammlung zum Vorschein.

Ferner war es nicht uninteressant, bekannte Zeichen zu hören, z. B. „daß der traurigen Lage der hiesigen Maler geholfen werden müsse“, als ob ein Reiseunterstützungsverband darauf auch nur den allergeringsten Einfluß ausüben könnte! Auch versprach man, gemahregelten und verheirateten Kollegen eine Unterstützung zu gewähren, soweit dies die Verhältnisse gestatten.

Von verschiedenen Seiten wird dagegen geltend gemacht, daß eine Reiseunterstützung nur eine unvollkommene Einrichtung sei, daß eine Versicherung gegen jede Art von Arbeitslosigkeit, sowie gegen alle anderen Nothfälle des Lebens viel richtiger sei, und deshalb werde dieser Verband auf die Dauer auch nichts Besonderes stiften. Die Erfahrungen bei der früheren „Zentralstelle für Reiseunterstützung“ hätten gezeigt, wie wenig Sinn und Interesse selbst bei fremden und jüngeren Kollegen vorhanden sei. Es sei öfter vorgekommen, daß zugereiste Kollegen das Reisegeld erhoben, dann aber doch noch Arbeit genommen und sich dann fern gehalten haben u. s. w.

Ein anderer Redner geht näher auf alle Mängel des Reisegeld-Unterstützungs-Systems ein und betont, daß dieselben so zahlreich und trüb seien, daß es hier nicht viel zu bessern und zu reformiren gebe. Das Beste sei für den Augenblick die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und Nothfälle, wie sie der Gewerksverein seinen Mitgliedern biete. Hr. Munt entgegnet hierauf, daß heute vielleicht andere Kollegen hier seien als früher, und daß ein Bescheid für den engeren Anschluß der Maler an einander vorhanden sei.

Ein Hr. Schiller fragt wiederholt an, was denn der Zweck der Versammlung und des zu begründenden Verbandes sein solle; ihm sei dies noch nicht klar geworden. Auch bemängelt derselbe den Begriff „Verband“. Ein Verband könne nur eine Zusammenfassung von „Vereinen“ sein.

Es wird schließlich die Frage gestellt, wer dafür sei, daß ein Verband begründet werde zu dem Zwecke, die reisenden und arbeitslosen Kollegen zu unterstützen, welche Frage von einer Anzahl der Anwesenden bejaht wird. Hierauf zeichnete sich ein Theil Derselben, die dafür gestimmt, in die Liste ein und damit war der „Verband“ begründet.

Vor Schluß trat noch eine lebhafte Auseinandersetzung über einige vom Zaun gebrochene Angriffe, die sich Hr. Munt gestattet, ein und ein Herr K., der in animierter Stimmung kurz vor Schluß eingetreten, sprach, wie schon öfter bei früheren Gelegenheiten, ohne das Wort zu haben und brachte einen höchst unparlamentarischen Ausdruck zu Tage, worüber sich die Anwesenden höchst entrüstet zeigten. — Nun, wir müssen abwarten, ob sich in diesem Falle und zu diesem Zwecke das Zauberwort „Malerverband“ als dauerndes Zugmittel erweisen wird.

Einem anderen Berichte, der uns über die obige Versammlung von Berliner Malern freundlichst zugeestellt worden, entnehmen wir, daß der zum Vorsitzenden der Versammlung gewählte Hr. Munt in seinen Angriffen gegen unseren Gewerksverein (der sich allerdings nie zu den Hrn. M. so sehr inipathischen „Fachvereinen“ hinneigen wird) sich zu den bekannten albernen Redensarten verflieg, der Gewerksverein habe nichts geleistet, gebe kein Geld nur für Agitationen hin etc. Nun, wir wollen für heute nicht untersuchen, ob der seit Jahren im Blatte des Hrn. Munt liegende Nachzettel der Berliner Maler den letzteren diejenigen Vortheile hätte gewähren können, welche ihnen durch den Zusammenschluß zu einem Ortsverein unseres Gewerksvereins gewährt worden sind und gewährt werden. In einer Versammlung aber, die ausgesprochenemmaßen nur den Zweck der Gründung eines Reiseverbandes hat, mit der Behauptung aufzutreten zu wollen, daß der Gewerksverein nichts leiste, das ist, gelinde gesagt, mindestens eine Unverschämtheit. Denn daß der Reiseverband seinen Mitgliedern thatächlich nur einen geringen Theil derjenigen Rechte für die 10 Pf. wöchentlichen Beitrag zu gewähren vermag, welche für einen um 5 Pf. pro Woche höheren Beitrag der Gewerksverein seinen Mitgliedern gegenwärtig gewährt, das ist auch wohl Hrn. Munt bekannt; der Gewerksverein hat eben durch die Jahre seines Bestehens in wohlweiser Erkenntniß ein ansehnliches Kapital angesammelt. Es wird aber trotzdem lästig darauf los geschrien, die Herren verfolgen eben das Prinzip, die Gegner auf jeden Fall, wenn auch auf Kosten der nackten Wahrheit, in abendlicher Weile anzugreifen, in der Hoffnung, es bleibe von der Verleumdung doch etwas hängen. Daß die Herren es bei einem solchen Streben auch mit der Mitgliederzahl des Gewerksvereins nicht so genau nehmen, darf nicht Wunder nehmen. Einen würdigen Gegenpart fand Hr. Munt in dem Hrn. Vorsitzenden der Versammlung, einem Hrn. Kobl. Dieser Herr behauptete in der Versammlung, unser Organ, die „Ameise“, hätte nicht einmal den Bericht der letzten

Delegierten-Versammlung gebracht, weil dieser so schlecht ausgefallen wäre, daß man sich damit blamiert hätte. Die Richtigkeit der Wiedergabe der Worte dieses Hrn. Pabst vorausgesetzt, sieht man, daß es denselben auf eine perfide Verdächtigung ebenfalls nicht ankommt. Die Mehrzahl der Redner nahm denn auch Gelegenheit, die Herren in gebührender Weise auf das (wissentlich?) Falsche in ihren Behauptungen gegen unseren Gewerbeverein hinzuweisen und die Leistungen des letzteren denen der Reiseverbände gegenüberzustellen. Dies hielt die Herren Mundt und Genossen natürlich nicht ab von ihrem Bestreben; der „Reiseverband“ für die Maler in Berlin wurde mit ca. 20 Mitgliedern begründet. Uns scheint es, auch gegenüber den Ausführungen des Hrn. Mundt in der betreffenden Versammlung, daß der Reiseverband den Herren mehr Mittel zum Zweck ist, als der Zweck ihres Strebens selbst. Vielleicht gehen auch den einzelnen Malern, welche sich gegenwärtig der neuen Bewegung angeschlossen, hierüber noch die Augen auf, wenn sie nicht schon in Kürze — was noch wahrscheinlicher ist — aus Interesslosigkeit wieder auseinanderlaufen sollten.

Litterarisches.

Die Nr. 38 der **Blätter für Genossenschaftswesen** (Verlag Ernst Reiss Nachfolger, Leipzig) vom 22. September d. J. hat folgenden Inhalt: In den statistischen Mittheilungen der Geschäftsberichte. Es werden den Vereinen, welche ihren Geschäftsberichte Vergleichungsziffern über ihre Entwicklung beilegen, einige praktische Anweisungen ertheilt. — „Die genossenschaftliche Hilfskasse auf dem Allgemeinen Vereinstage in Erfurt.“ Die über weitere Ausbildung dieser Hilfskasse daselbst gepflogenen Verhandlungen werden hier wiedergegeben. — Aus dem Großherzogthum Hessen wird eine Entscheidung mitgetheilt, nach welcher daselbst Produktivgenossenschaften, welche sich auf den Absatz der Wirtschaftserzeugnisse ihrer Mitglieder beschränken, nicht gewerbesteuerpflichtig sind. — In der Kunstankunft für Lithographie und Zeichnung v. Peter Geh u. Co. in Berlin ist ein Portrait des Anwaltes der deutschen Genossenschaften F. Schenk fertiggestellt, welches den Verbandsgenossen zu den Reise von 6 Mk. zur Verfügung gestellt wird.

Vereins-Nachrichten.

§ Berlin II. In der Versammlung des Ortsvereins der Porzellan- und Glasmaler vom 10. September wurde als erster Punkt die Erhöhung der Unterstützung bei Arbeitslosigkeit zur Sprache gebracht, wozu der Vorsitzende einen hierauf bezüglichen Artikel des Generalraths aus der „Ameise“ zur Kenntnis bringt. In der sich anschließenden Diskussion wurde darauf hingewiesen, welche Vortheile den Mitgliedern durch diese Versicherung geboten werden; es beträgt der Mehrbeitrag pro Woche nur 10 Pf., wofür man bei eventl. eintretenden Fällen von Arbeitslosigkeit 10,50 Mk. pro Woche zu beanspruchen hat. Leider herrsche aber noch viel Unkenntnis betr. der Rechte und Pflichten bei den Mitgliedern; es sei Sache der Ortsvorstände, dem durch entsprechende Belehrungen in den Versammlungen nach Möglichkeit abzuhelfen. Zu Punkt 2 erfolgte der Kassenbericht und wurde der Kassirer entlastet. Zum 3. Punkt verliest Hr. Danner einige Paragraphen der Statuten des Tiefenfurter Reiseunterstützung-Verbandes und wird hierzu erörtert, ob es wohl noch an der Zeit sei, einen Reiseverband zu gründen, der den Kollegen das bietet, was dieselben bei der jetzigen Zeit gebrauchen. Die Versammlung ist sich vollständig darüber einig, daß dies nicht mehr der Fall sei, denn es ist nicht genügend, daß man eine kleine, unregelmäßige und ungleiche Reiseunterstützung bekomme, sondern daß man in allen Fällen der Noth versichert sei und diese allseitige Versicherung ist jedem Kollegen geboten durch den Gewerbeverein. — Unter „Verschiedenes“ theilt Hr. Danner mit, daß der Verbandsanwalt Dr. R. Hirsch am 6. September das Fest seiner silbernen Hochzeit begangen hat und denselben im Namen des Vereins eine Gratulation zugegangen sei. — Es folgen hierauf noch einige unwesentliche Mittheilungen, dann Schluß 11½ Uhr. Ernst Schumann, Schriftführer.

Amtlicher Theil.

* Verzeichniß aufgenommenener und ausgeschiedener Mitglieder.

A. Unter nachstehend verzeichneten Daten wurden aufgenommen:

1) In den Gewerbeverein und die Kranken- und Begräbniskasse:
Rheinberg: 29. 9. D. Schröder Nr. 5911, E. Lange 5912, A. Maas 5913, G. Pöhl 5914, M. Wilschke 5915, G. Schröder 5916, F. Bartsch 5917, W. Weithal 5918, M. Meyer 5919; Königszell: 29. 9. A. Krimke 5190; Gotha: 22. 9. W. Carl 1652; Althaldensleben: 22. 9. A. Pieper 196, W. Schulze 197; Zell: 22. 9. F. Brühmann 4919; Breslau: 1. 9. A. Meier 2643.

2) In den Gewerbeverein und die Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:
Altwater: 29. 9. G. Bartsch 6060, W. Kuhn 6061.

3) In die Kranken- und Begräbniskasse:
Breslau: 1. 9. G. Sutter 2637.

4) In den Gewerbeverein (als Tag der Aufnahme gilt der Tag der Meldung):

Rheinberg: W. Martwich 5920, R. Martwich 5921, A. Böter 5122; Hainberg: W. Staudemeyer 536; Golitz: M. Zieger 5101, E. Zehnigen 5102, D. Busch 5103; Fürstberg: A. Hartmann 1533.

B. Ausgeschiedene Mitglieder.

1) Aus Gewerbeverein und Kranken- und Begräbniskasse:
Gotha: E. Weigang (auf Reisen), A. Beyer, Kahl: G. Wittner, B. Kieber (beide auf Reisen); Charlottenburg: M. Hegenbarth, Altwater: P. Grüner, C. Karpe, C. Fehst (letztere zwei auf Reisen); Hain: J. Bertel (auf Reisen); Sörger: J. Tischerich.

2) Aus Gewerbeverein und Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:
Zell: A. Schmidt; Königszell: Meier; Altwater: G. Schatz (auf Reisen).

4) Aus dem Gewerbeverein:

Golitz: G. Schardt; Hain: E. Sismann; Rudolstadt: C. Koch.
Der Generalrath und Vorstand.

A. Münchow,
Vorsitzender.

J. Leh,
Hauptkassirer.

Georg Benz,
Hauptschriftführer.

Versammlungskalender.

(NB. Mitglieder, welche mit den Beiträgen länger als 6 Wochen im Rückstande sind, ohne von der brtl. Verwaltung Stundung erhalten zu haben, werden gestrichen.)

* Gotha. Ortsversammlung am Sonnabend, den 6. Oktober, in Walthers Hotel garni, Abends 8 Uhr.

Herrmann Elias, Kassirer und Schriftführer.

* Petersdorf. Ortsversammlung am Sonnabend, den 6. Oktober, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. J. Engelmann, Schriftführer.

* Tiefenfurt. Ortsversammlung am Sonnabend, den 6. Oktober, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Wahl der Krankenkassirer, Anträge und Beschwerden etc. (Zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht, indem unser jetziger Kassirer wegen anhaltenden Kopfleidens sein Amt niederlegen will.) Louis Neuhäuser, Schriftführer.

* Hain. Ortsversammlung am Sonntag, den 7. Oktober, Abends 1 Uhr, bei Gastwirth Gehring in Schönbrunn.

J. Better, Schriftführer.

* Hain. Ortsversammlung am Sonntag, den 7. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung dortselbst. Gustav Beyer, Schriftf.

* Sörgen. Ortsversammlung am Sonnabend, den 6. Oktober, Abends 7 Uhr, im Gasthof zur Eisenbahn. Julius Hähnel, Schriftf.

* Moschendorf. Ortsversammlung am Sonntag, den 7. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Barth'schen Lokale. Kassenbericht, Aufnahme neuer Mitglieder, Anträge und Beschwerden. J. A. Rud. Fandler.

* Berlin II. Ortsversammlung am Montag, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr, in Schultheiß' Brauerei-Ausichant, Neue Jakobstr. 24/25. 1. Besprechung über die am 24. September stattgefundene Versammlung der Maler. 2. Verschiedenes. Kollegen sind willkommen. — NB. Es wird gebeten, wegen Quartals-Abschluß nicht zahlreich zu erscheinen. E. Schumann.

* Meissen. Ortsversammlung am Montag, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist nothwendig. A. Pause, Schriftführer.

* Schreiberhan. Ausschussung am Sonnabend, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Besprechung über das Stiftungsfest etc. Jedes Mitglied wird dringend ersucht zu erscheinen. Friedrich Landvoigt, Schriftführer.

* Waldburg. Ortsversammlung am Sonntag, den 14. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Stiftungsfest-Besprechung. 3. Fragekasten. 4. Anträge und Beschwerden. 5. Verloosung zum Besten der Weihnachtsbescherung. Max Richter, Schriftführer.

Briefkasten der Redaktion.

Böhme-Golitz. Die Versammlungsanzeige für den 29. September ist erst Mittwoch, den 26. September, Nachmittags, also zu spät, hier eingegangen. Auf Ihre Notiz, daß Sie schon mehrmals den „Gewerbeverein“ nicht erhalten haben, können wir jetzt nichts mehr veranlassen; Sie hätten jedesmal sofort reklamieren müssen. — **Spiegel-Bordamm.** Alle Anzeigen etc. betr. Anmeldungen von Mitgliedern sind an den Hauptkassirer Hrn. Bey zu richten. Die betreffende Postkarte war übrigens unnöthig.

Anzeigen.

Verbands-Feier zum 20jährigen Bestehen

der

Deutschen Gewerbevereine.

Sonnabend, den 13. Oktober

in den Prachtsälen der Philharmonie.

Eintrittspreis inkl. Ganj 50 Pf.

Billets sind im Verbands-Bureau und bei sämtlichen Kassirern der Berliner Ortsvereine sowie bei bekannten Genossen in Charlottenburg, Potsdam, Spandau, Rixdorf, Britz, Rudow und Buckow zu haben.

Neuere gewähltes und reichhaltiges Programm.

Prolog von Albert Träger.

Rede vom Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch.

* Arbeitsmarkt.

Ein

Porzellanmaler.

tüchtig in Dekor und Sch. sucht baldigst anderweitig Stellung und bittet, werthe Adressen unter „Arbeitsmarkt“ an die Redaktion d. Bl. einzureichen.

Ein tüchtiger

Glasgraveur

gesucht nach Schreiberhan. Adresse niederlegen bei Fr. Landvoigt, Schriftführer des Ortsvereins in Schreiberhan bei Fürstberg i. Schl.